

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

glücklich und konsequent umgesetzt, wenn auch geschmacklich eher am Mainstream orientiert.

Das Leitbild erschöpft sich nicht nur in Dekoration und Einrichtung. Bedingt durch die abgekröpte Grundrissform der beiden Zimmertrakte und die – gegenüber der Bahn auch lärmbedingte – Vermeidung von Nordzimmern ist das jeweilige vom Lift her ausstrahlende Korridorsystem einem Residuum einer kleinen Stadt mit Gassen und kleinen Plätzen von hoher Aufenthaltsqualität nicht unähnlich. Solche Plätze sind der Frühstücksraum am einen Ende des Korridors, der auch für kleinere Anlässe genutzt wird (die Bewohner nehmen ihr Frühstück gemeinsam auf der Etage ein) und der zentral gelegene Platz vor dem Lift. Dieser wird gerne auf einen Schwatz hin besucht, dies obwohl peripher am Licht weitere Sitzgelegenheiten angeboten sind und sich Zimmertüren gegen diesen Ort – im besten Sinne des Wortes – hin öffnen. Ohne Kunstlicht wäre diese Mitte der ziemlich tiefen Baukörper kaum attraktiv – allerdings gewährleisten die sich von hier aus verengenden Korridore ein Gefühl von Beschüttheit und doch eine Ahnung von Ausblick. Dafür ist allen Zimmern Aussicht auf den Zürichsee gemein. Begünstigt durch die einfache Konstruktion des Gebäudes mit beto-

nierten Decken und tragenden Stützen sowie Leichtbauwänden, ist die Fassade im ganzen Haus in Holzbauweise gemacht. Die geschossweise umlaufenden horizontalen Bänder der Deckenstirnen fassen vor den Zimmern eine Schicht von Balkonen, die jedes Zimmer räumlich erweitern – sei es für die Bewohner als Raum der Selbstdarstellung (der schönste Balkon wird prämiert!) oder sei es als privates Parloir, in dem man sich unbehelligt von den Blicken neugieriger Mitbewohner unterhalten kann. Das durch verschiebbare Glaspaneele gefilterte Licht taucht diese zwischen Innen und Aussen vermittelnde Zone in eine schwebende, fast übersinnliche Atmosphäre.

In der Verbindung von pragmatischen entwerferischen und baulichen Lösungen und stimmiger Atmosphäre liegt eine grosse Qualität dieses Baus – der ihm zugrunde liegende Pragmatismus bietet aber auch Anlass zur Kritik. Denn wie so oft unterlag auch dieser Bau einem enormen Kostendruck, und viele Details sind auf hohem Niveau eher standardmässig denn konzeptionell gelöst. Dies wird durch die der Umgebung und den Bewohnern verpflichtete einfühlsame Grundkonzeption aber locker wettgemacht. Ein verschwenderischer Umgang mit den Ressourcen Volumen,

Raum und Planungszeit zieht in der Arithmetik des Alters- und Pflegezentrumsbaus fast zwingend den einen oder anderen verkraftbaren Verzicht nach sich – in Stäfa lautete die Lösungsformel denn auch Städtebau gut, alles gut. Und hier stimmt tatsächlich alles: Wenn man Städtebau erweitert auch als ein Ermöglichen urbaner Potenziale betrachtet, dann leistet das neue Alterszentrum in Stäfa hierzu einen entscheidenden Beitrag. Die Maxime des Wohlergehens soll sowohl für Bewohner und Betreuer, die ja oft eine längere Lebenszeit hier verbringen als erstere, wie auch für Besucher gelten, denn diese wiederum sorgen für das Wohlbefinden der Bewohner selber. Das Leben wird durch die Besucher in das Zentrum hineingetragen, doch diese sorgen auch für ein lebendiges Umfeld im Ort: Vielleicht ist es bei entsprechendem Angebot gerade ein wöchentliches Mittagessen bei der Grossmutter, das dazu beiträgt, dass sich etwa ein Heranwachsender mit seinem Wohnort identifiziert. Und wenn dann Halle und Restaurant gerne und oft besucht werden – was in Stäfa alle Erwartungen übertrifft – so ist es ja auch denkbar, dass sich das eine oder andere Gespräch im Privaten um die öffentliche Sache dreht.

Tibor Joanelly

## Wir bieten mehr.



Planung & Ausführung

Fassaden & Boden

Innenausbau & Akustik

Mauerwerk & Bauteile

Nachhaltigkeit & Innovation

Auf die Erstellung hochkomplexer Klinker- und Sichtsteinfassaden haben wir unser Fundament gebaut. Dass wir visionär denken und entsprechend planen und realisieren, beweisen wir täglich in sämtlichen Bereichen unserer Geschäftsfelder. Wir schaffen Mehrwert, mit System am Bau: [www.keller-ziegeleien.ch](http://www.keller-ziegeleien.ch)

**K Keller**  
Mit System am Bau